

Tagung «Frühkindliche Bildung und Qualität»

«Wo Kinder Kinder sein dürfen»

Frühkindliche Bildung – das finden alle gut. Aber welche Bedeutung hat die Qualität für das Wohl des Kindes? Und wie muss sie aussehen, diese Qualität? An der (inter)nationalen Tagung in Freiburg wurde klar: Die Beziehung und die interaktiven Prozesse sind das A und O. Franziska Hidber



Foto: Jürg Anderegg

Eines vorweg: Alles, was an dieser vom ZeFF (Universitäres Zentrum für frühkindliche Bildung, Freiburg) organisierten Tagung als Qualität deklariert wurde, ist in der Spielgruppenpädagogik bereits enthalten. Und das Fazit: Entscheidender als äussere Faktoren ist die Empathie der Bezugsperson.

In den Kinderschuhen

Dass die Qualität bei Vorschulangeboten (Spielgruppen, Kitas, Tagesfamilien) noch in den Kinderschuhen steckt, ist für Tagungspräsidentin Margrit Stamm (Gesamtleiterin ZeFF) logisch. Erstens sei der Markt ausgetrocknet: Wer mit Ach und Krach einen Kitaplatz ergattern könne, frage nicht lange nach der Qualität. Zweitens wüssten Eltern selten, was unter Qualität zu verstehen sei – es fehle schlicht an Information. Und drittens könnten nicht alle Eltern die Bedürfnisse ihrer Kinder wahrnehmen. «Dabei gilt es in der frühpädagogischen Forschung als gesichert, dass die Qualität für die Entwicklung der Kinder entscheidend ist – sie kann bis zu einem Jahr Entwicklungsunterschied ausmachen», führte sie in ihrem Referat «Das Beste für die Kleinsten» aus.

Es braucht den Bund

Bei der Qualitätssicherung sieht sie Bedarf auf Bundesebene. «Ideal wäre, wenn auf Bundesebene zwei Merkmale von Qualität festgeschrieben werden könnten: Ein pädagogisches Konzept, das alle Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsziele sämtlicher Angebote skizziert, sowie eine Festlegung bestimmter Qualitätskriterien.» Damit würde der Bund den Rahmen schaffen, in dem die Gemeinden agieren könnten – «und damit würde ersichtlich, welche Kantone und Gemeinden im Hinblick auf die festgelegten Kriterien erfolgreich sind und welche weniger.» Als Alternative präsentierte Stamm das Qualitätslabel der KiTaS, das sie in den kommenden Mona-

ten im Auftrag von KiTaS und der Jacobs Foundation erarbeitet. Es geht dabei um ein fünfstufiges Label für Kindertagesstätten. Das Ziel: Das Zusammenwirken von inneren (Prozessen) und äusseren Faktoren (Strukturen) soll die kindliche Entwicklung positiv fördern.

Klug kommunizieren

Jacqueline Fehr, Nationalrätin und Vizepräsidentin SP Schweiz, plädierte in ihrem Referat dafür, die Qualität aus der Perspektive des Kindes zu sehen. «Was wollen Kinder? Wie lernen sie?» Aus den Antworten (selber tätig sein, spielen, lernen, entdecken, etwas leisten, Grenzen erfahren...) leitete sie ab, was unter «Frühkindlicher Bildung» zu verstehen sei, nämlich: «Dass Kinder Kinder sein dürfen.» Das gelte es zu kommunizieren, denn schliesslich hätten alle – Befürworter und Gegner der ausserfamiliären Betreuung – den gleichen Wunsch, nämlich: dass sich die Kinder wohlfühlen.

Kompetenz hier wie dort

Universitätsprofessorin Lieselotte Ahnert schliesslich zeigte auf, was eine hohe Betreuungsqualität ausmacht: Konstante Bindungsbeziehungen, eine angemessene Interaktion (auch zeitlich), Feinfühligkeit und der Einbezug der Eltern. In diesen Bereichen sieht sie Nachholbedarf in der Ausbildung. Was an der Tagung wiederholt betont wurde: Das Kind ist von Anfang an kompetent – es bildet sich selbst. Nun sind Kompetenzen bei jenen gefragt, die Kinder begleiten, fördern und betreuen.

Alle Referate sind hier nachzulesen: <http://www.unifr.ch/pedg/zeff/qfb/>

Aufgeschnappt

«Kann man die Kinder auch mal ungefördert lassen?»
Hannes Britschgi, Leiter Ringier Journalistenschule, Moderator
Podiumsdiskussion

«Was ist ein Frühkind?» Jacqueline Fehr, in Anspielung
auf die «Frühkindliche Bildung».

«Die wichtigste Bildung ist die frühkindliche. Sie entlastet
die Sozialwerke massiv.» Philipp C. Bauer, Projektleiter allgemeine
Wirtschaftspolitik und Bildung, économie suisse

«Die Betreuung trifft auf einen kompetenten Säugling.»
Lieselotte Ahnert, Universität Wien

«Frühkindliche Bildung ist in Mode, man schreibt es sich
auf die Fahne, ohne es zu überdenken.» Margrit Stamm